



Andacht für den Monat Februar 2022

## Zürnt ihr, so sündigt nicht. Lasst die Sonne nicht untergehen über eurem Zorn. Epheser 4,26

Der Duden definiert „Zorn“ als „heftigen, leidenschaftlichen Unwillen über etwas, was jemand als Unrecht empfindet oder was seinen Wünschen zuwiderläuft“. In der Landessprache Papua-Neuguineas heißt das Wort für Zorn wörtlich „ein heißer Bauch“. Ja, wenn wir einen heißen Bauch haben, dann kochen wir vor Wut – wie ähnlich sind doch die Redewendungen in beiden Sprachen.

Dürfen Christinnen zornig sein? Oder ist das Sünde? Schließlich gibt es so viele Bibelpassagen, die zum Streben nach Freundlichkeit und Sanftmut auffordern – zum Beispiel in der berühmten Bergpredigt in Matthäus 5.

Unser Text scheint aber Zorn und Sünde zunächst einmal getrennt voneinander zu sehen: Wenn ihr zornig seid, dann lasst euch nicht zu Worten oder Taten hinreißen, die ihr später bereuen müsst. Entsprechend lässt Paulus den Satz folgen: „Gebt Satan keinen Raum“.

Grundsätzlich haben wir zwei Möglichkeiten, mit Zorn umzugehen. Entweder wir schlucken ihn hinunter oder wir lassen ihm freien Lauf. Wenn wir uns für das Erstere entscheiden, besteht die Gefahr, dass unser „Bauch“ nur noch immer „heißer“ wird. Das kann nicht gesund sein. Längst haben wir doch verstanden, dass unterdrückte Emotionen uns auf die Dauer auch körperlich krankmachen. Entscheiden wir uns für das andere Ex-

trem, besteht die Gefahr, dass wir „Satan Raum geben“. Denn wie schnell vergreifen wir uns im Ton, übertreiben, werden ungerecht und verletzend, wenn wir ungefiltert unserem Zorn Luft machen?

In Papua-Neuguinea erlaubt es die Kultur nicht, Konflikte direkt auszutragen. Zu groß ist die Angst, „das Gesicht zu verlieren“. Wer auf ein Fehlverhalten hingewiesen oder gar öffentlich angeklagt wird, empfindet das als Ehrverletzung. Man verliert aber auch das Gesicht, wenn man sich bei einer Auseinandersetzung selbst nicht im Griff hat und den anderen anschreit.

Wohin aber mit dem Zorn, wenn er sich erst einmal aufgebaut hat? Wieder hat Paulus eine höchst praktische Hilfestellung parat. „Lass die Sonne nicht untergehen über deinem Zorn!“. Nimm ihn auf keinen Fall mit ins Bett! Denn wenn wir so daliegen und nicht einschlafen können, passiert es ganz leicht, dass wir uns in unsere Gefühle hineinsteigern. Wir denken dann: „Das ist so ungerecht!“ „Nein, das muss ich mir nicht gefallen lassen!“ „Ich werde mir etwas einfallen lassen, dass die sich noch wundern!“ Und schon hat sich der Zorn in einen (gedanklichen) Rachefeldzug verwandelt. Jede Menge Raum für Satan!

Aber nochmals – wohin nun mit dem Zorn? Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wie viele Autoren unserer biblischen Texte beim Schreiben ziemlich wütend

Ein Fluss sucht sich seinen Weg durch die Landschaft hin zum Meer. Der Weg ist nicht geradlinig. Es gibt viele Windungen und Umwege. Doch das Wasser erreicht sein Ziel. Ist das Foto, das unser Asien/Pazifik-Referent Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser auf seiner Dienstreise 2019 nach Papua-Neuguinea aus dem Flugzeug heraus machte, nicht auch ein Bild für unser Leben? Da gibt es auch manchmal einen Umweg, der aber doch zum Ziel führt. Möge Sie der HERR im neuen Jahr auf Ihrem Weg begleiten!

gewesen sein müssen? Sie sind wütend auf Menschen oder Lebensumstände oder sogar wütend auf Gott (zum Beispiel in den ersten Versen des Propheten Habakuk oder im Psalm 55). Und das bringen sie schonungslos zur Sprache. Sie fordern, dass Gott ihre Situation zum Guten wendet, und dass er die zurechtweist und straft, die Schuld an ihrem Leid haben. Ganz wichtig: Der Wunsch nach Vergeltung ist da, aber es soll Gottes Sache sein, Recht und Ordnung herzustellen.

Ich bin froh, dass wir solche Texte in unserer Bibel haben. Sie machen mir klar, dass ich Frustration, Wut und Kränkung nicht ausblenden muss, wenn ich mit Gott ins Gespräch gehe. Mehr noch, ich darf jeden Abend – noch vor dem Sonnenuntergang – die Last meines Zorns an Gott abgeben. Und oft merke ich, wie sich dabei die Perspektiven ändern und ich ruhig werden kann. Und am nächsten Tag kann ich dem, was oder wer mich zornig gemacht hat, ganz anders begegnen. Was für ein Privileg! ■

Silke Zwilling, ehemalige Mitarbeiterin am Martin-Luther-Seminar der Lutherschen Kirche in Papua-Neuguinea



Die betende Frau mit dem Säugling, der sich an sie schmiegt, ist Teil des Altars in der Kapelle des Leipziger Missionshauses. Sie ist eine Inderin, wie an dem Sari zu erkennen ist, und symbolisiert die Partnerschaft mit den Christinnen und Christen in Tamil Nadu in Indien. Diese begann 1840 mit der Ankunft des Missionars Heinrich Cordes. Es war der Dresdner Bildhauer August Schreitmüller (\* 1871, † 1958), der die lebensgroße Kreuzigungsgruppe 1913 aus Lindenholz schuf.

Der Altar ist ab sofort als Postkartenmotiv erhältlich. Bitte melden Sie sich in der Öffentlichkeitsarbeit bei Antje Lanzendorf, wenn Sie Exemplare zugesandt haben möchten.

Andacht für den Monat März 2022

## Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und bittet für alle Heiligen.

### Epheser 6,18

Zunächst danke ich Gott für die Gelegenheit, als Freiwillige des Leipziger Missionswerkes aus Tansania meine Gedanken zu diesem Monatsspruch mit Ihnen zu teilen.

Der Brief des Paulus an die Menschen in Ephesus enthält im sechsten Kapitel (Vers 18) ein Versprechen an die Gemeindeglieder: Wenn ihr euer Vertrauen auf Gott setzt und wenn euer Beten und Flehen zu Gott im Sinne des Heiligen Geistes geschieht, wird euch Gott in allen Schwierigkeiten beistehen.

Nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war, sandte Gott den Heiligen Geist als Fürsprecher und Beschützer seiner Kirche. Alle Gebete und Bitten, die in diesem Geist Gottes ausgesprochen werden, werden von Gott gehört und beantwortet.

Was sind also die wichtigsten Aussagen von Epheser 6,18?

#### Erstens: Betet und dient Gott im Heiligen Geist!

Der Apostel Paulus betont, dass jedes Gebet und jede Fürbitte im Heiligen Geist geschehen soll, der als unser Begleiter an unserer Seite ist und im Glauben an Jesus Christus. So werden unsere Gebete erhört (Apostelgeschichte 1,8-9).

#### Zweitens: Seid immer wachsam, wenn ihr betet und bittet!

Das heißt, wir sollen jederzeit darauf achten, dass wir auf Gottes Willen hören und auf seiner Seite stehen. In der Auseinandersetzung der verschiedenen Geister der Welt lauern viele Versuchungen, von denen wir nichts ahnen, denen wir aber ausgesetzt sind und denen wir widerstehen müssen.

#### Drittens: Betet für alle Menschen!

Paulus betont, wie wichtig es ist, auch für die Menschen zu beten, die an Gott glauben, damit sie am Glauben festhalten. Es hilft uns allen, uns daran zu er-

innern, dass Gott seine Liebe zu den Menschen in Jesus Christus offenbart hat und seine Herrlichkeit allen, die an ihn glauben. Immer, wenn ihr die Hände faltet, sollt ihr auch für andere beten, nach dem Beispiel Jesu, der das immer getan hat und immer noch tut. An seinem Vorbild können wir lernen und wachsen. Die Gnade gilt uns allen gleichermaßen, darum ist es gut, im Gebet an die zu denken, die gerade keine Kraft haben und vergessen werden.

#### Fazit

Der Vers aus Epheser 6,8 zeigt uns, auf welche Weise Gott bei uns ist, nämlich im Gebet und in der Fürbitte für andere. Wenn wir im Geist Gottes beten und für andere bitten, können wir sicher sein, Kraft für alle Auseinandersetzungen zu bekommen, die geistlichen und die körperlichen. Gebet und Fürbitte sind starke Instrumente, sie geben uns Kraft, allen Versuchungen der Welt zu widerstehen.

Und, liebe Mitchristinnen und Mitchristen, lasst uns nicht vergessen, dass der Apostel Paulus den Brief an die Epheser aus dem Gefängnis geschrieben hat, in dem er wegen seines christlichen Glaubens saß. Er wusste aus eigener Erfahrung, welche Kräfte aus dem Gebet erwachsen. Und schließlich öffneten sich für Paulus die Türen des Gefängnisses, wie sich auch die Türen für uns öffnen werden und wir alle Schwierigkeiten hinter uns lassen!

Gott segne sein Wort und seine Botschaft, die wir lesen und bewahren. Amen ■

*Jackrene Sanga (24) kommt aus Matamba, Tansania (Südwest-Diözese). Sie ist im April 2021 eingereist und in der Christlichen Ferienstätte Haus Reudnitz bei Greiz tätig.*

Übersetzung aus dem Swahili: Pfarrerin i.R: Birgit Pöttsch

# Botschafterinnen und Botschafter der Hoffnung

## Neujahrsgriße von der Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes

von Pfarrerin Anne Burghardt



Photo: LWF/M. Renaux

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

**Jesus spricht:** „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ (Johannes 6,37)

An der Schwelle zum neuen Jahr halten wir für einen Moment inne, um diese mit einem Gefühl der Hoffnung und mit neuem Mut zu überschreiten.

Die COVID-19-Pandemie ist noch immer nicht überstanden, auch wenn es neue Möglichkeiten gibt, das Virus einzudämmen, aufzuhalten oder sogar zu besiegen.

Aber es bleibt noch viel zu tun, damit wirklich in allen Teilen der Welt auf die vorhandenen Impfstoffe und Medikamente zugegriffen werden kann. Millionen Menschen sind bereits an dem Virus gestorben – wir beten für ihre Angehörigen: Möge Gott allen Menschen Trost spenden, die um geliebte Menschen trauern und die mit der Pandemie und ihren Auswirkungen zu kämpfen haben. Mit unseren Schwestern und Brüdern trauern wir aber auch um all jene Menschen, die an anderen Krankheiten gestorben sind.

In vielen Teilen der Welt mussten wir überdies beobachten, dass neue Konflikte ausbrachen, weil politische Probleme sich im zu Ende gehenden Jahr zum Schlechteren gewendet haben. Auch einige ältere und „schlafende“ Konflikte wurden neu angeheizt.

Manchmal ist es nicht einfach, zu sagen, wie und warum genau. An anderer Stelle scheint das hingegen recht eindeutig. Wir beten zu Gott, dass er jene Menschen, die Konflikte anzetteln, zur Buße führen möge, zum Dialog und zur Stiftung von Frieden, und dass er jene

Menschen, die bereit sind, zu den Waffen zu greifen, vom Bösen erlösen möge. Zu Beginn dieses neuen Jahres beten wir für ein Ende von Gewalt, Ungerechtigkeit und Unterdrückung.

Wir sehen das Ausmaß der Zerstörung von Gottes Schöpfung. Der Klimawandel, Naturkatastrophen und die Verwüstung weiter Teile eines vormals intakten Ökosystems. Wir wissen, dass die Schöpfung für Geld nicht zu haben ist, aber wir Menschen scheinen weit davon entfernt zu sein, unser Verhalten wirklich zu ändern. Wir bitten um Vergebung und die richtige Haltung gegenüber dieser wunderbaren Welt, die Gott geschaffen hat.

Betend stehen wir an der Schwelle zum neuen Jahr und bringen alle unsere Probleme und Sorgen vor Gott, bitten ihn, dass er uns zurüstet, damit wir in der Welt von heute Botschafterinnen und Botschafter der Hoffnung sein und unseren Glauben praktisch leben können. In der Losung für 2022 gibt Christus uns ein Versprechen: Seine Tür steht uns immer offen. Wir werden nicht hinausgeworfen, wenn wir zu ihm kommen. Die Schwelle zu ihm ist nicht hoch. Er wird uns empfangen mit all unseren Gebeten, unseren Problemen und unseren Sorgen, und er wird uns Hoffnung schenken und uns stärken. Christus ermutigt uns, die Schwelle in das Jahr 2022 beherzt zu überschreiten.

Von Christi Liebe getragen, gehen wir in das neue Jahr und wissen, dass er alle Tage bei uns sein wird. Befreit von Angst und Verzweiflung werden wir die Gaben, die uns gegeben wurden, mit anderen teilen können: ein Licht zu sein in der Welt und für die Welt, unseren Nächsten zu dienen, Frieden zu schaffen und Versöhnung zu fördern, und wo immer wir sind

Anne Burghardt ist seit November 2021 Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes (LWB). In den kommenden sieben Jahren wird die evangelisch-lutherische Theologin aus Estland dem internationalen Kirchenbund vorstehen. Die 46-Jährige ist die erste Frau und die erste Repräsentantin der LWB-Region Mittel- und Osteuropa, die dieses Amt bekleidet.

Theologie studierte sie unter anderem an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seit 2013 war Burghardt Leiterin der Abteilung für Entwicklung am Theologischen Institut der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (EELK) und deren Beraterin für internationale und ökumenische Beziehungen. Von 2013 bis 2018 war sie Studiensekretärin für ökumenische Beziehungen im Büro des Lutherischen Weltbunds in Genf.

unter allen Umständen und mit allen Mitteln für die Würde aller Menschen einzutreten. Wir sollen einander annehmen, wie Christus uns angenommen hat (Röm 15,7), ohne uns gegenseitig hinauszwerfen oder zu verstoßen. Wir sind aufgerufen, keine Botschafterinnen und Botschafter der Ausgrenzung zu sein, sondern der Inklusion; nicht zu Fragmentierung beizutragen, sondern nach Einheit zu streben.

Lassen Sie uns an der Schwelle zum Jahr 2022 für ein kurzes Gebet innehalten.

Lassen Sie uns spüren, dass wir mit all unseren Bedürfnissen durch Christi Gnade angenommen sind und durch seine Liebe gestärkt werden. Und lassen Sie uns dann beherzt den ersten Schritt tun. Möge Gott uns auch in diesem Jahr den Weg weisen und uns segnen! ■

# Covid-19 in Papua-Neuguinea

## Ein Land in Impfverweigerung

Lange schien es so als, würde Papua-Neuguinea von einer größeren Covid-19-Katastrophe verschont bleiben. Seit Anfang September 2021 beobachtet die internationale Gemeinschaft besorgt, wie sich das Virus mit hohen Mortalitätsraten in einer ungeschützten Bevölkerung mit minimalem Zugang zur Gesundheitsversorgung ausbreitet. Die Sterberate in der Hauptstadt Port Moresby lag im Oktober um den Faktor sechs höher als noch im August.

Von Thorsten Krafft, Lae, Papua-Neuguinea

Einige meiner Kolleg\*innen haben mit-erlebt, wie in dieser dritten Welle Familienangehörige und Freunde an Covid-19 gestorben sind. Viele davon zuhause im Familienkreis – bis zum letzten Atemzug – eine mögliche Behandlung im Krankenhaus vehement ablehnend. Zu groß war und ist die Angst, positiv getestet zu werden und im Krankenhaus isoliert von den Angehörigen seinem Schicksal überlassen zu sein.

### Gesundheitssystem ist im Argen

Die Skepsis überwiegt und man bezweifelt, dass das marode Gesundheitssystem ausgerechnet jetzt in der Lage sein sollte, Menschenleben zu retten. Hinzu kommt, dass betroffene Familien nicht nur gegen das Virus, sondern auch gegen Stigma und Diskriminierung ankämpfen müssen.

Die Stimmung im Land selbst richtet sich jedoch kaum gegen die Regierung und dem zu verantwortenden aktuellen Versagen des Gesundheitssystems, der Schließung von Krankenhäusern und der Veruntreuung von Hilfsmitteln. Die Impfung an sich steht im Zentrum der Kritik. Seit Mai 2021 haben viele Menschen selbst in einigen der entlegensten Winkel des Landes freien Zugang zu einer Impfung mit dem Impfstoff von AstraZeneca. Im August zeichnete sich jedoch bereits ab, dass einige der über die COVAX-Initiative bereitgestellten Dosen nicht abgerufen würden. Vor Ablauf des Haltbarkeitsdatums wurden diese an andere Länder wie Vietnam weitergegeben.

Die Mehrheit der rund zehn Millionen Einwohner\*innen des Landes wollen sich nicht gegen Covid-19 impfen lassen, weil sie Angst vor diesen neuen Impfstoffen haben. Bis heute sind nur ca. 2,5 Prozent



Dieser Beitrag erschien im aktuellen Rundbrief der Pazifik Info-stelle. Wir danken für die freundliche Genehmigung zur Übernahme.

Hinweis: Dieser Artikel basiert auf dem Wissensstand vom 22.11.2021.

der Bevölkerung vollständig gegen Covid-19 geimpft worden. Dies reflektiert keine zögerliche Haltung, sondern ist Zeugnis einer massiven Ablehnung.

### Drohungen gegenüber Impfinden

Mobile Impf-Teams, die zur Durchführung von Covid-19-Immunisierungen ins Land reisten, wurden mit Morddrohungen empfangen, von wütenden Menschenmengen angegriffen und deren Handeln als „Terrorkampagne“ gebrandmarkt.

In Lae, der zweitgrößten Stadt des Landes, wurden Mitarbeiter\*innen einer jährlichen Kinder-Immunisierungskampagne mit Steinen beworfen. Dies führte zur zeitweiligen Einstellung aller Impfkaktivitäten für Kinder gegen Polio und Masern.

Die kürzlich eingeführte Slogan einiger Unternehmen „Keine Impfung, kein Job“ hat zu Klagen, Entlassungen, Massenkündigungen und dem Erwerb von gefälschten Impfbescheinigungen geführt, um die gefürchtete Immunisierung zu umgehen. Wie ist diese massive Ablehnung bzw. Skepsis zu erklären und warum steht ausgerechnet Papua-Neu-

guinea im Vergleich mit anderen pazifischen Inselstaaten an der letzten Stelle der Impfstatistik?

### Krankheit als spirituelles Phänomen

In den melanesischen Gesellschaften sind Körper und Spiritualität eng verbunden. Aus diesem Grund sind biomedizinische Erklärungen für Krankheiten häufig zweitrangig oder irrelevant gegenüber anderen Ursachen. Wenn zum Beispiel ein gesunder Mensch plötzlich krank wird und stirbt, wird oft Zauberei als Ursache vermutet. Die Krankheit wird mit zwischenmenschlichen Konflikten, Eifersucht und letztendlich Personen in Verbindung gebracht, die sie ausgelöst haben könnte. Solche Deutungen sind bei individuellen Krankheitsfällen wie auch jetzt mit Covid-19 nicht selten. Bei größeren Ereignissen und der Erklärung der aktuellen globalen Pandemie könnte dem Christentum eine größere Bedeutung zukommen.

### Die Rolle des Christentums

Nahezu alle Menschen in Papua-Neuguinea (96 Prozent) sagen von sich, dass sie einer christlichen Kirche angehören. Viele Mitglieder der großen Landeskirchen und insbesondere diejenigen, die den pfingstlichen und evangelikalen Ansichten nahe stehen, sind stark auf die sogenannten Endzeit, die die Wiederkunft Jesu Christi ankündigt, fokussiert.

Entscheidend ist, dass die bevorstehende Wiederkunft Christi mit dem rapiden moralischen Verfall der Welt und der Kennzeichnung der Menschheit durch Satan mit dem Malzeichen des Tieres angekündigt wird (Offenbarung des Johannes).

Daher sind viele Christ\*innen in Papua-Neuguinea ständig auf der Suche nach diesem endgültigen Zeichen am Horizont. Aus dieser Perspektive ist der Impfstoff ein Werkzeug für viel größere Kräfte. Die unbegreifliche Schnelligkeit, mit der der Impfstoff entwickelt wurde, seine kostenlose Verteilung, seine globale Reichweite und der offensichtliche Zwang, der mit der Impfung verbunden ist, verstärken den Verdacht auf seinen bösen Ursprung.

### „Fake News“ und Orale Kultur

Das Christentum ist jedoch nicht der einzige Faktor, der die Anti-Impf-Stimmung antreibt. In der Tat haben auch Fehlinformationen in den sozialen Medien wie Facebook einen Einfluss, wie Gerüchte, dass der Impfstoff einen Mikrochip enthält oder allgemein zum Tod nach zwei Jahren führt. Viele dieser „Fake News“ werden unreflektiert mündlich weitererzählt, dramatisiert und erreichen somit auch Menschen in den Gegenden, die keinen Zugang zu aktuellen und verifizierten Informationen haben. Die Tageszeitungen, Radio und Fernsehen, die versuchen diesen Fehlinformationen entgegenzuwirken, erreichen überwiegend nur die 20 Prozent der Menschen, die in den Zentren des Landes leben.

### Alternative Behandlungsmethoden

Viele Papua-Neuguineer erkennen dass Covid-19 real ist und krank macht, weigern sich aber, sich impfen zu lassen und bringen alternative Behandlungsmethoden ins Spiel: Christ\*innen, die evangelikalen und pfingstlichen Strömungen nahe stehen, sehen im Gebet einen wichtigen (wenn nicht sogar den wichtigsten Weg), um eine Krankheit nicht nur zu lindern, sondern zu besiegen. Darüber hinaus greifen viele auf traditionelle pflanzliche Heilmittel zurück, um Krankheiten abzuwehren. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Kräuter und Blätter, die in Getränke gemischt oder zum Inhalieren verwendet werden. Und schließlich ist man der festen Überzeugung, dass die Papua-Neuguineer von Natur aus über ein starkes Immunsystem verfügen, das durch die Ernährung mit Gartenfrüchten gestärkt wird und sie widerstandsfähiger gegen das Virus macht.



Foto: MEW

Seit Mai 2021 gibt es in Papua-Neuguinea selbst in sehr ländlichen Gebieten freien Zugang zu einer Impfung gegen das Coronavirus. Die Impfskepsis ist jedoch ausgesprochen groß.

### Wie kann es weitergehen?

Für Menschen in Papua-Neuguinea stellen die neuen Covid-19-Impfstoffe eine gefährliche, unbekannte und unheimliche Bedrohung dar, auch weil sie nicht im Land selber hergestellt oder entwickelt wurden. Dies wird durch eine Kombination der geschilderten Faktoren verstärkt – die generelle Vernachlässigung der Bevölkerung durch die Regierung, die Skepsis über den vermeintlich verdächtigen Aktionismus im Zusammenhang mit den Impfungen, Endzeiterwartungen sowie meine Beobachtung, dass eine persönliche Verweigerung und Abwarten das einzige letzte verbleibende Protestmittel vieler Papua-Neuguineer ist.

Trotz alledem gilt es vorrangig für alle Interessenvertretenden, NGOs, Kirchen und Staat, gemeinsam das kollabierende Gesundheitssystem zu stabilisieren und andere medizinische Brennpunkte wie der Kampf gegen Malaria, Tuberkulose und HIV/Aids nicht aus den Augen zu verlieren. Die Regierung muss ihre Bemühungen verstärken und regionale Aufklärungskampagnen initiieren, wenn sich

die Hoffnungen auf eine baldige Akzeptanz des Impfstoffs erfüllen sollen. Als Reaktion auf die weit verbreiteten apokalyptischen Interpretationen der Covid-19-Impfstoffe wirbt der PNG-Rat der Kirchen, zu dem auch die Evangelisch-Lutherische Kirche gehört, jetzt aktiv für deren Sicherheit und Nutzen.

Letztendlich entscheidend für den Erfolg sämtlicher Kampagnen wird es sein, dass religiöse- und lokale politische Führende persönlich eingebunden sind und mit Engagement und Beispiel vorangehen, wie zuletzt der Gouverneur Peter Ipatas, der eine Impfpflicht für die Bewohner\*innen der Enga-Provinz im Hochland einführen möchte. ■

Zum Autor: Thorsten Krafft lebt mit seiner Frau Bernadette und Tochter Veronica in Lae, der zweitgrößten Stadt Papua-Neuguineas. Seit 2011 ist er dort als Entwicklungshelfer und Missionar im Bereich Medien für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche tätig. Arbeitgeber ist Mission EineWelt (MEW) in Neuendettelsau, das Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

# Ich bin dann mal weg ...

## Uwe an Mey beginnt Dienst in Papua-Neuguinea

Nach vielen Monaten des Wartens und der Vorbereitung ist Uwe an Mey nun endlich in Papua-Neuguinea angekommen. Als Mitarbeiter der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea wird er sich in den kommenden drei Jahren vor allem mit um das Immobilienmanagement der Kirche kümmern.

*Von Uwe an Mey, Mitarbeiter des LMW in Papua-Neuguinea*

Lange hat es gedauert und es ist der Beharrlichkeit des LMW und mir selbst zu verdanken, dass es nun los geht – vom BER, dem neuen Flughafen nahe Berlin, der bekanntlich ebenfalls mit erheblicher Verzögerung an den Start ging. Schön, dass während der langen Zeit der Verzögerungen nie von Absage geredet wurde. Ravinder Salooja, Direktor des LMW, begleitet freundlicherweise meine Abreise und nach einem Abschiedscaffee passiere ich die Sicherheitskontrolle. Tschüss Deutschland!

Auf dem knapp sechsstündigen Flug nach Doha/Qatar „verliere“ ich meinen ersten beiden Stunden durch Zeitverschiebung. Und so geht es weiter, immer Richtung Südost zunächst nach Singapore, wo ich den Flughafen am nächsten Nachmittag erreiche. Für den längeren Aufenthalt von knapp sieben Stunden habe ich meine Badesachen im Handgepäck parat. Doch weit gefehlt. Da ich aus einem Hochrisikogebiet komme, darf ich mich nur in Begleitung in dafür eingerichteten Räumen aufhalten. So muss ich die Erkundung einer der modernsten Flughäfen der Welt verschieben.

Der Weiterflug landet schließlich pünktlich in der Frühe in Port Moresby, der Hauptstadt von Papua-Neuguinea. Scheinbar ist es zu früh, denn der Zoll ist noch nicht besetzt, doch das Negativtestat für Covid19 kann schon mal eingeholt werden. Zwischen den Stationen gibt es Gelegenheit, über den Flughafen hinweg Häuser und Verkehr zu erspähen. Und das sieht recht „normal“, beinahe idyllisch aus und nichts lässt auf eine Stadt mit hohem kriminellem Potential schließen. Dieser Eindruck ändert sich am Ausgang, denn den Flughafen darf nur verlassen, wer abgeholt wird. Und das, obwohl durch die Glasscheiben vor dem Airport niemand außer Transferanbieter zu entdecken sind. Aber wer soll sich auch am frühen Morgen am Flughafen positionieren, um Einreisende um Wertgegenstände zu erleichtern? Thorsten Krafft, Mitarbeiter von Mission EineWelt und ein aus Videokonferenzen bekanntes Gesicht holt mich ab.

Zum Frühstück im Hotel erhält man Toast mit Schinken und Tomate und kann zwischen Eiern verschiedener Zubereitung wählen. Manch einer würde gewisse Beilagen wie Obst vermischen. Hier hat man sich auf die Ausländer eingestellt, die sich inzwischen aber umgestellt haben. Eine Auffälligkeit, die vielleicht noch in anderen Bereichen Anlass zum Nachdenken geben wird.



Die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea fand in einem Fußballstadion in der Hauptstadt Port Moresby statt.

Ein erster Ausflug zu Fuß und in Begleitung eines australischen Pastorenpaars geht zum nahegelegenen Einkaufszentrum. Nach einer Fiebermessung gewährt man uns Einlass in das gut gefüllte Center. Schließlich ist es Samstag, wo hier wie überall eingekauft wird. Das Einkaufszentrum ist ähnlich aufgebaut wie die Einkaufszentren bei uns. Die Auslegeware, insbesondere bei Hemden und Kleidern ist jedoch viel farbenfroher. Uns geht es nur um einen ersten Überblick. Bankautomaten, Telefon- und Internetshops sowie Speiseangebote sind im Fokus. Es gibt vieles, was es bei uns auch gibt. Typische europäische Artikel haben ihren Preis, doch sind erhältlich.

Der Sonntag gehört der Eröffnungsveranstaltung zur Synode 2022. Ich weiß nicht, was mich erwartet. Der besonders gesicherte Transferbus bringt uns in das nahe gelegene Fußballstadion, wo wir uns auf den VIP-Plätzen der Haupttribüne wiederfinden. Quasi im direkten Umfeld vom Bischof und anderen hochgestellten Persönlichkeiten. Auffällig ist, dass die Frau eines Politikers ein Kleid aus der Flagge PNGs trägt. Die Veranstaltung dauert mehrere Stunden, ist farbenfroh und mit viel Musik und Tanz gestaltet aber auch mit Eröffnungsreden und Gebeten. Sie hinterlässt trotz Schattenplatz kräftige Sonnenspuren – anders ausgedrückt, man sieht meine Maske jetzt, auch wenn ich gar keine trage. Die Länge der Veranstaltung in Begleitung der Temperaturen sorgt für einen ermatteten Tagesausklang.

Die Synode dauert eingerahmt von Eröffnungs- und Abschlusszeremonie eine Woche. So geht es am nächsten Morgen in eine Sporthalle, die nur gering belüftet ist. Bis ich meinen Platz erreiche, ist mein Hemd schon durchnässt. Zum Glück werden Fächer gereicht, die den Verbleib ermöglichen.

Ich bin voller Neugier auf die nächsten Tage und Wochen ... ■

Die Stelle wird finanziert durch Brot für die Welt.

# Unsere Süd-Nord-Freiwilligen 2021/22

Aufgrund der Corona-Krise befinden sich derzeit keine Nord-Süd-Freiwilligen des Leipziger Missionswerkes in Tansania, Indien oder Papua-Neuguinea. Wir freuen uns jedoch, dass von den geplanten zehn Süd-Nord-Freiwilligen acht ihren Bundesfreiwilligendienst in Deutschland absolvieren können.



## KELVIN MOLLEL

Kelvin Mollel (30) kommt aus Arusha, Tansania (Nordzentral-Diözese). Seit Mai 2021 verstärkt er das Team der Kindertagesstätte der Marienkirchgemeinde in Leipzig-Stötteritz.



## JACKRENE SANGA

Jackrene Sanga (24) kommt aus Matamba, Tansania (Südwest-Diözese). Sie ist seit April 2021 in der Christlichen Ferienstätte Haus Reudnitz bei Greiz tätig.

## MOSES MAHENGE

Moses Mahenge (28) kommt aus Makete, Tansania (Südzentral-Diözese). Er ist im Mai 2021 eingereist und wirkt nun in der Jugendkirche in Mühlhausen mit.



## ZELA KILAWA

Zela Kilawa (24) kommt aus Moshi, Tansania (Nord-Diözese). Sie ist im April 2021 eingereist und unterstützt das Team der Weißiger Werkstätten der Evangelischen Behindertenhilfe in Dresden.



## HAWA JONGO

Hawa Jongo (27) kommt aus Moshi, Tansania (Nord-Diözese). Sie ist im April 2021 eingereist und unterstützt die Evangelische Kindertagesstätte „Unter dem Regenbogen“ in Leipzig.



## EARNEST PHILIP

Philip Earnest Joshua (29) aus Karaikal, Tamil Nadu, Südindien, arbeitet seit Ende September im Büro der Öffentlichkeitsarbeit sowie dem Ausstellungsbüro in den Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale mit.

## MARY SANGA

Maria Sanga (28) aus Ifakara, Tansania (Ulanga-Kilomberu-Diözese) ist im April 2021 eingereist. Sie verstärkt das Team der Evangelischen Kindertagesstätte an der Heilandskirche in Leipzig-Plagwitz.



## CATHERINE DYANA

Catherine Dyana (29) aus Chennai, Tamil Nadu, Südindien, unterstützt die Mitarbeitenden in der Diakonie-Wohnstätte „Katharina von Bora“ für Menschen mit Behinderung in Markkleeberg.



\*\*\* Bitte weitersagen! \*\*\* Bitte weitersagen! \*\*\* Bitte weitersagen! \*\*\* Bitte weitersagen! \*\*\*

Bild: Isabell Maiz



Informationen zu den  
**Freiwilligenprogrammen**  
des **Leipziger Missionswerkes**  
[www.leipziger-missionswerk.de/  
freiwilligenprogramme](http://www.leipziger-missionswerk.de/freiwilligenprogramme)



## Veranstaltungshinweise

**Sämtliche Veranstaltungen stehen unter dem Vorbehalt der jeweils gültigen Verordnungen zur Corona-Pandemie. Bitte informieren Sie sich vorab nochmals telefonisch oder auf unserer Internetseite, ob die Veranstaltung wie geplant stattfindet. Bitte melden Sie sich vorher bei den genannten Kontaktpersonen an.**

Die Regionaltreffen des Freundes- und Förderkreises sowie der Frauenmission finden voraussichtlich wieder in der zweiten Jahreshälfte statt. Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.

<b>23. Januar</b> 10 Uhr	Leipzig Marienkirche, Dorstigstraße 5, Leipzig-Stötteritz	<b>Rundfunkgottesdienst „Gehöre ich dazu?“</b> in Zusammenarbeit mit der Tansania-Partnerschaftsgruppe der Kirchgemeinde Leipzig-Stötteritz, Übertragung in MDR Kultur Predigt: Regina Meyer, Pfarrer Daniel Keiling, Freiwillige aus Tansania	Tansania-Referat: Pfarrer Daniel Keiling <a href="mailto:marienkirche-leipzig.de">marienkirche-leipzig.de</a>
<b>27. Januar</b> 18 Uhr	ONLINE	<b>„Nur mal kurz die Welt retten.“</b> Wie sieht ein Freiwilligendienst mit postkolonialem Anspruch aus?	<b>Zugangsdaten</b> erhältlich bei Susann Küster-Karugia ☎ 0341 99 40 647 @ <a href="mailto:Susann.Kuester@LMW-Mission.de">Susann.Kuester@LMW-Mission.de</a>
<b>4.-5. Februar</b>	ONLINE	<b>Was bewegt, versöhnt und eint uns in der Partnerschaftsarbeit?</b> Seminar für Partnerschaften mit den Ländern des Südens Leitung: Helena Funk (Arbeitsstelle Eine Welt), Pfarrer Daniel Keiling (LMW), Oberkirchenrat Friedemann Oehme (Ökumenereferent der EVLKS)	<b>Anmeldung</b> bis 02.02.2022 bei Helena Funk (Arbeitsstelle Eine Welt) ☎ 0341 99 40 655 @ <a href="mailto:helena.funk@evlks.de">helena.funk@evlks.de</a>
<b>13. Februar</b> 8.30 Uhr 10 Uhr	Hohndorf Großolbersdorf	<b>Gottesdienste</b> Predigt: Pfarrer Daniel Keiling, Tansania-Referent des LMW	<a href="http://www.kirche-hohndorf.de">www.kirche-hohndorf.de</a> <a href="http://www.kirche-grossolbersdorf.de">www.kirche-grossolbersdorf.de</a>
<b>24. Februar</b> 18 Uhr	ONLINE	<b>Partnerschaft auf Augenhöhe?!</b> Zwischenkirchliche Nord-Süd-Beziehungen unter der Lupe	<b>Zugangsdaten</b> erhältlich bei Susann Küster-Karugia (siehe oben)
<b>19. März</b> 18 Uhr	Leipzig Leipziger Missionshaus, Kapelle Paul-List-Straße 19	<b>Lesung mit Gernot Fugmann</b> im Rahmen von „Leipzig liest“ anlässlich der Leipziger Buchmesse aus seinem neuen Buch: <b>„Die Sternschnuppe. Ein Leben zwischen Neuguinea, Neuendettelsau und Ostasien – wie sich Mission wandelt“</b> (Erlanger Verlag für Mission und Ökumene), Moderation: Hans-Georg Tannhäuser	<a href="http://www.leipzig-liest.de">www.leipzig-liest.de</a> <a href="http://www.weltweit-verlag.de">www.weltweit-verlag.de</a> <a href="http://www.erlanger-verlag.de">www.erlanger-verlag.de</a>
<b>20. März</b> 10.30 Uhr	Leipzig Peterskirche Leipzig Schletterstraße 5	<b>Festgottesdienst</b> zur Gründung des Verlages der Leipziger Mission vor 125 Jahren, Predigt: Pfarrer Hanns Hoerschelmann, Direktor von Mission EineWelt, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern	<a href="http://www.kirche-leipzig-sued.de/peterskirche.html">www.kirche-leipzig-sued.de/peterskirche.html</a>
<b>20. März</b> 11.45 Uhr	Leipzig Peterskirche Leipzig Schletterstraße 5	<b>Lesung mit Winfried Maier-Revoredo</b> im Rahmen von „Leipzig liest“ anlässlich der Leipziger Buchmesse aus seinem neuen Buch <b>„Suche nach Unbekannt. Eine weiß-schwarze Liebesgeschichte in Tansania“</b> (Erlanger Verlag für Mission und Ökumene)	<a href="http://www.leipzig-liest.de">www.leipzig-liest.de</a> <a href="http://www.weltweit-verlag.de">www.weltweit-verlag.de</a> <a href="http://www.erlanger-verlag.de">www.erlanger-verlag.de</a>
<b>31. März</b> 18 Uhr	ONLINE	<b>Werkstatt „glaubwürdig? Mission postkolonial“</b> Das Thema wird Anfang des Jahres 2022 festgelegt.	Susann Küster-Karugia Antje Lanzendorf
<b>1.-3. April</b>	Niederndodeleben Mauritiushaus Walther-Rathenau-Straße 19a	<b>Schnupperkurs Swahili</b> Sprachkurs für Tansania-Reisende, Engagierte in der Partnerschaftsarbeit und sonstige Interessierte Leitung: Pfarrerin i.R. Birgit Pöttsch	<b>Anmeldung</b> bitte bis 28.02.2022 bei Nancy Ernst ☎ 0341 99 40 641 @ <a href="mailto:Nancy.Ernst@LMW-Mission.de">Nancy.Ernst@LMW-Mission.de</a>
<b>4.-10. April</b>	EVLKS, EKM, Tansania	<b>WANAPANDA – Konfis pflanzen Bäume</b> In der ersten Aprilwoche pflanzen die Konfirmandinnen und Konfirmanden der tansanischen Nord-Diözese traditionell ihre Konfi-Bäume. Wir laden deutsche Gruppen ein, sich in diesem Zeitraum anzuschließen.	Tansania-Referat: Pfarrer Daniel Keiling <a href="http://www.wanapanda.de">www.wanapanda.de</a>



LeipzigMission



LeipzigerMissionswerk



<https://t1p.de/LMW-YouTube>